

Ein Aufsatz über die Kirchenheiligen der Provinz Brandenburg von Boffert beschließt das erste Heft, das für die Zukunft des Vereins eine gute Meinung erweckt. Der Verein zählt zur Zeit 185 Mitglieder.

**Nothert, Past., Hugo: Zur Kirchengeschichte der ehrenreichen Stadt Soest.** Mit 15 Abbildungen und 1 Karte. 2 M., geb. 3 M. Gütersloh 1905, C. Bertelsmann.

Der Inhalt dieser bedeutsamen Schrift zur Kirchengeschichte Soests ist gegliedert in Mittelalter, Reformation und Neuzeit. In einem vierten Abschnitte werden allerlei Nachträge gegeben.

Mit dem Jahre 627 beginnt der Überlieferung nach die Geschichte von Soest. Dem Erzieher des fränkischen Königs Sieghert, namens Kunibert, wird Soest, die Stadt der Engern, verliehen. Etwa hundert Jahre später errichtet Guidbert, vom Rhein kommend, ein hölzernes Kirchlein am großen Teiche von Soest. Rätselhaft bleibt die Nichterwähnung Soests in den großen Sachsenkriegen Karls. Erzbischof Hermann von Köln (889—924) fordert dann, als er die Gebeine Kuniberts nach Soest überführt, das alte Erbe, das inzwischen in andere Hände übergegangen war, für seine Kirche zurück. Seit diesem Gerichtstage ist die territoriale Zugehörigkeit Soests zum Bistum Köln zu rechnen.

Dies sind die Grundzüge der ältesten Geschichte der Stadt. So viel Sätze, so viel Fragen, die zu beantworten sind. Welche Rechte hatte Köln an den Grund und Boden Soests und mit ihm das Frankenreich, daß die Stadt in den Sachsenkriegen sozusagen neutral bleibt? Was veranlaßte die Kleriker, den Ort zum Ausgangspunkt ihrer kirchlichen Bestrebungen im Soestgau zu machen? War Soest schon eine altgermanische Ansiedlung? Über die Lage Soests im Gebiet der Engeren hat H. Jellinghaus im neuesten Bande der osnabrückischen Mitteilungen völlig neue sprachliche und andere Momente herangezogen, so daß wir nicht unterlassen können, nachdrücklichst auf diese Arbeit, die Entscheidendes über die Grenzen Westfalens und Engerns beibringt, hinzuweisen.

Die Etymologie des Namens Soest, Susatum, wird nicht berührt, dagegen wird Börde als Botmäßigkeit erklärt. Die Ableitung von büren „tragen“ (wegen der Fruchtbarkeit) erscheint mit vollem Rechte zweifelhaft.

Über die ruhmreiche Vergangenheit der Stadt, die Erwerbung der Gerichtsbarkeit über die Umgegend und ihre Stellung zu den Landesherren berichtet der erste Abschnitt. Die folgenden berichten in höchst interessanter Weise über die vielen Kirchen der Stadt, unter denen leider die alte St. Georgskirche nicht mehr existiert, da sie der verständnislosen Zeit des Rationalismus zum Opfer fiel. Die kirchlichen Bauten und Altertümer Soests gehören zu den sehenswertheften von Westfalen, und mit Recht widmet der Verfasser ihnen eine eingehende Behandlung. Auch über die zehn ländlichen Kirchspiele erfahren wir Genaueres. Nicht weniger als 33 Kapellen und fünf Klöster zählte die Stadt mit der Börde. Dazu kamen noch die zahlreichen Anstalten der christlichen Liebestätigkeit. Über das geistliche Leben der Gegend weiß der Verfasser manch interessante Notiz zu geben, besonders auch über das Werler „Gnadenbild“, welches ursprünglich in der Kirche Maria zur Wiese sich befand und erst 1661 aus Gefälligkeit den Werlern überlassen wurde. Einen breiten Raum nimmt mit Recht die Reformationsgeschichte der Stadt ein. Die sittlichen Zustände im westfälischen Alerus waren, wie Rothert in einer Anmerkung S. 75 mitteilt und der Visitationsbericht der Grafschaft Ravensberg (Jahrbuch Bd. VI, S. 135—169) ergibt, geradezu entsetzlich. Bekanntlich ist dies bis in die neueste Zeit von katholischer Seite geleugnet worden. Unzweifelhaft ragt Soest bezüglich der Eigenart und Selbständigkeit seines Kirchenwesens, das auf guter lutherischer Grundlage beruhte, unter allen Städten Westfalens hervor. Nicht eine einzige Stadt darf sich rühmen, so stolz und selbstbewußt ihre kirchlichen Angelegenheiten geordnet und verwaltet zu haben. Kirchlich vertreten war Stadt und Umgegend durch das geistliche Ministerium, welches bis zur Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse im Jahre 1815 bestanden hat. Es hat in schweren Zeiten treu und fest auf der Wacht gestanden, und mancher Bauernhof der Umgegend kann erzählen, wie ihm durch die Wachsamkeit des Ministeriums evangelischer Glaube und Bekenntnis geschützt worden ist.

Was Rothert in vier Abschnitten über die Neuzeit, besonders über äußere Ordnung und inneres Leben der Kirche berichtet, ist alles so wertvoll und bedeutsam, daß wir es uns versagen müssen, einzelnes anzuführen, sondern den Leser dringend bitten,

das Büchlein selbst zur Hand zu nehmen, zu lesen und zu lernen. Gern würden wir noch mehr über Gottesdienstordnung, kirchliche Sitten und Eigentümlichkeiten der Soester Kirche vernommen haben. Vielleicht findet sich im Jahrbuch einmal Platz dafür. Mögen die Gemeinden der ehrenreichen Stadt Soest an ihrer fernigen lutherischen Eigenart, soweit sie noch vorhanden ist, festhalten!

Im vierten Abschnitt „Allerlei Nachträge“ berichtet der Verfasser über den Soester Patriotismus, Soester Familien und Namen, Sprichwörter aus der Soester Börde und, was besonders wertvoll ist, die Reihenfolge der Pastoren an den Kirchspielskirchen.

Das Buch ist ein äußerst wertvoller Beitrag zur Kirchengeschichte Westfalens und kann nicht genug empfohlen werden.

**Zwei Schriften des Münsterischen Wiedertäufers Bernhard Rothmann.** Bearbeitet durch Dr. H. Detmer (+), Oberbibliothekar und Dr. Robert Krumbholz, Archivar am Königl. Staatsarchiv Münster. Dortmund 1904, Druck und Verlag von Fr. Wihl. Ruhfus. Preis 4 M.

Von den fünf Traktaten Rothmanns, die er nachweislich geschrieben hat, werden hier zwei bisher ungedruckte „Bekennnisse“ veröffentlicht „van beyden Sakramenten, Doepe unde Nachtmale der Predicanten tho Munster“ und „Van erdescher unde tytliker Gewalt. Bericht uith Gotlyker Schryfft“. Die erste Abhandlung stammt vom 8. Nov. 1533, die letzte aus dem Jahre 1535. Sie ist unvollendet geblieben, wahrscheinlich infolge der Eroberung Münsters. Da nun sämtliche Traktate Rothmanns gedruckt vorliegen, so ist ein abschließendes Urteil über das sozialreligiöse System der Anabaptisten weiteren Kreisen möglich. Erleichtert wird dieses Urteil durch die vortrefflichen orientierenden Einleitungen, die Detmer in seinen Publikationen und Krumbholz in unserm Buch gegeben hat. In Kapitel I werden die politischen, geistigen und sozialen Strömungen vor der Reformation des 16. Jahrhunderts, in Kap. II die Ursachen für die Erfolge der Reformatoren, Differenzen derselben untereinander, der Kampf mit den Wiedertäufern, in Kap. III kirchliche Zustände und antikatholische Bewegungen in Münster vor Rothmanns Auftreten, in Kap. IV Rothmanns religiöse Entwicklung, seine Schriften und ihr zeitgeschichtlicher Hintergrund